

Predigt an Heiligabend 2021 (Christmette)

Pfarrer Julian Lezuo

Von Gott geliebte Gemeinde,

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Über diesen Satz aus dem Weihnachtsevangelium bin ich in den letzten Tagen immer wieder gestolpert. Ich habe mir den nächtlichen Himmel vorgestellt. Wie er auf einmal hell erleuchtet ist. Hunderte und aberhunderte Engel schwirren dort umher wie eine Lichterkette aus surrenden Bienen. Ich frage mich, wie ich in der Nacht wohl reagiert hätte. Ob ich mich mitgefremt hätte. Von meiner Natur her bin ich nämlich eher skeptisch. Wenn sich alle scheinbar grundlos freuen, dann versuche ich meistens eine kritische Position einzunehmen. Und irgendwie regte sich meine kritische Natur immer wieder beim Lesen dieses Verses. Wie ein kleiner Ebenezer Scrooge kam ich mir dabei vor. Doch diese Frage wurmt mich: Woher kommt die Freude an Weihnachten?

Beruhigend finde ich zumindest, dass es im Lukasevangelium nicht heißt die Hirten hätten sich augenblicklich gefremt. Erst nachdem die Hirten an der Krippe waren, lese ich: *Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sein gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.* Woher kommt die Freude an Weihnachten?

Ich kann diese Frage recht einfach beantworten: vom Schenken und beschenkt werden. Jetzt könnte ich Ihnen eine ganz klassische Predigt halten. Dass es nicht um die Geschenke geht, die unter dem Baum liegen. Sondern um das Geschenk in der Krippe. Gott schenkt uns Jesus. Darüber sollen wir uns freuen. Ich könnte den Wert der kirchlichen Tradition gegenüber einer verkommenen Konsumgesellschaft betonen. Nach dem Motto: „Eigentlich ist es ja so....“ Ich könnte. Aber ich will nicht. Die Freude über ganz irdische Dinge ist nämlich gar nicht so weit entfernt von der Freude der Engel und der Hirten. Wie Gott uns an Weihnachten beschenkt hat direkt zu tun mit den Geschenken unter unseren Christbäumen. Davon bin ich überzeugt.

Kinder sind wahre Spezialisten darin sich über Geschenke zu freuen. Meine Tochter den ganzen Advent über jeden Morgen gefragt „Ist heute Heiligabend?“ Und heute morgen konnte ich ihr endlich „ja“ antworten.

Was war das für eine schöne Bescherung. Ich muss sagen, seit die Kinder im Haus sind, erlebe ich Weihnachten noch einmal aus einer ganz anderen Perspektive. Diese unbändige Freude über die Pakete unter dem Tannenbaum. Das Geräusch, wenn sie voller Erwartung aufgerissen werden. Und dann dieser zufriedene Ausdruck in den Augen, das Gefühl reich beschenkt worden zu sein.

Bei uns Erwachsenen dagegen ist das Thema Geschenke oft sehr im Kopf verortet. So kommt es mir zumindest vor. Manchen ist es schnell zu viel. Ich habe schon von vielen Eltern gehört, denen es ein Dorn im Auge ist, wenn die Großeltern zu viel schenken. „Wo bleibt denn da der Sinn des Schenkens?“ wird angemerkt. Was sollen die Kinder mit so vielen Spielsachen, die dann eh in der Ecke landen. Lieber etwas mit Sinn schenken. Weihnachten ist doch eh so konsumüberladen. Vielleicht gehen deswegen manche den entgegenlaufenden Weg. Wenige Geschenke, die wohl überlegt sind. Mit vermeintlich kleinen Dingen wird dann eine große Botschaft, ja fast ein Sinn geschenkt. Und auch das sorgt nicht immer für Gegenliebe. Die Bescherung läuft in diesem Fall zügig ab. „Ah, eine neue Krawatte!“ Zur Kenntnis genommen. Und dann spüren die Beteiligten manchmal wenig von dieser kindlichen Freude.

Dabei geht es doch an Weihnachten genau darum: zu schenken und beschenkt zu werden. Das hat der Chor doch auch gerade gesungen: „Ich komme bring, und schenke dir, was du mir hast gegeben.“ Ich finde dieser Satz fasst ganz gut zusammen, worum es beim Schenken geht. Ich schenke dir, was du mir hast gegeben. Schenken geht nicht nur in eine Richtung. Es scheint vielmehr ein Austausch zu sein.

Ich glaube nämlich, dass ich mich ein Stück weit offenbare, wenn ich schenke. So verstehe ich zumindest die Großeltern, von denen ich erzählt habe. Die den Enkelkindern viel zu viel schenken. Da lässt sich ja wirklich drüber streiten. Und wenn die Kinder mit leuchtenden Augen auspacken, dann leuchten die Augen der Großeltern wahrscheinlich ebenso hell. Vielleicht sagen diese leuchtenden Augen „Ich habe Angst, dass wir zu wenig Zeit miteinander verbringen.“, „Die Zeit vergeht so schnell, lass mich Freude spüren!“ oder „Ich bin so stolz auf das, was deine Eltern mit dir geschafft haben!“

Ich glaube, dass ich da auch immer ein Stück von mir mit in das Papier einwickle, wenn ich jemanden beschenke. Das ich mich ein kleines bisschen mitverschenke. Beim Schenken

Die Großeltern offenbaren sich mit ihren Geschenken. Nicht nur dem Enkelkind, sondern auch dem eigenen Kind. So stelle ich mir auch vor, dass sich Gott offenbart. Indem er sich mir schenkt. Als kleines Kind in einer Krippe. In der Krippe liegt Gottes Geschenk an mich. Und Paul Gerhard liefert uns die passende Anleitung zum Auspacken: „Ich komme bring, und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut nimmt alles hin. Und lass dir's wohlgefallen.“ Ein Geschenk auszupacken, es von der Gabe eines anderen zum Eigentum zu machen, ist für mich ein Akt der Hingabe.

Der Dichter Paul Gerhard will dem kleinen Jesus in der Krippe sich als Einheit von Geist, Seele, Herz usw. schenken. Als ganzer Mensch sozusagen. Vielleicht weil er im Kind in der Krippe sich selbst wiederentdeckt. Das Geschenk Gottes, Jesus in der Krippe, auszupacken bedeutet für mich das eigene Leben als von Gott geschenkt zu betrachten. Deine Krippe ist meine Krippe.

Vielleicht hat auch einer der Hirten das so gedacht. Und konnte dann in das Lob der Engel mit einstimmen. Von kindlicher Freude übermannt. Woher kommt die Freude an Weihnachten? Sie kommt von dem Kind in der Krippe. Von dem Kind, in dem ich mich selbst wiederentdecken darf. Als von Gott geschenktes Leben. Die Engel freuen sich auch über mich. Und dann stimme ich gerne in diesen Lobgesang mit ein.

Ich will die vielen schönen Dinge an Weihnachten nicht als unnötigen Konsum verteufeln. Denn sie helfen mir dabei, genau das zu begreifen: Ich bin von Gott geschenktes Leben. Sich darüber zu freuen, das macht für mich die Freude der Engel und der Hirten aus. Daran denke ich jedes Mal, wenn ich in einen saftigen Lebkuchen beiße. Ich bin von Gott geschenktes Leben. Gut schmeckt dieses Leben.

„Ich komme bring, und schenke dir, was du mir hast gegeben.“ Daran auch festzuhalten. Als Beschenker andere zu beschenken. Das habe ich ganz praktisch heute schon gemacht. Jeden Samstag werde ich in unserer Auferstehungskirche daran erinnert, dass die weihnachtliche Freude sich nicht nur an den Feiertagen ausdrücken darf. Wir singen ja immer nach dem „Herr, erbarme dich“ „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.“ Das ist der Lobgesang der Engel auf dem Feld. Bei den Hirten. Ich darf mich auch unter dem Jahr als von Gott geschenktes Leben begreifen. Etwas von der weihnachtlichen Freude verspüren und mit anderen teilen.

Deine Krippe ist meine Krippe. Sie ist wie eine Art Spiegel, in dem wir das Geheimnis unseres Daseins erblicken können. Ich lade Sie ein dass nachher zuhause oder gleich hier einmal auszuprobieren. So wie wir es gleich singen. Andächtig vor der Krippe stehen zu bleiben. Und versuchen sich selbst in diesem Kind zu entdecken. Und dann in vollen Zügen die weihnachtliche Freude auszukosten: Wir sind von Gott geschenktes Leben.